

Ensemblemanagement

Mit Band und Chor gut und zielgerichtet zu arbeiten erfordert eine Reihe von Punkten, die unsere Arbeit erleichtern und optimieren können. Dies gilt für die Probenarbeit, wie für unsere Aktionen nach außen. Das man sich darüberhinaus über Struktur und Führungsstrukturen Gedanken gemacht haben sollte versteht sich von selbst. Diese Ausführungen sind überarbeitete und erweiterte Informationen die von den Autoren für das verbandseigene Musikmagazin musik + message als Workshops konzipiert wurden.

Effektive Probenarbeit

Vorbereitung

Effektives Proben beginnt zu Hause! Vor der Probe sollte jeder Musiker seine Einzelstimme so gut wie möglich beherrschen. Dann kann man im Proberaum gleich am Zusammenspiel arbeiten. Deshalb sollten alle Musiker auch spätestens eine Woche vor der Probe mit Noten/Sheets und Aufnahmen versorgt werden. Dies ist die Aufgabe des Bandleiters oder eines Probenbeauftragten. Der zweite wichtige Vorbereitungsschritt ist das Packen des Equipments. Oft sind es die kleinen Dinge, die man im entscheidenden Moment nicht dabei hat: z.B. ein Stimmgerät, ein Ersatzkabel oder Saiten. Wie wäre es mit einer Packliste oder einem stets gepackten Equipmentkoffer?

Probenplan

Ein Probenplan kann schriftlich fixiert werden oder mündlich abgesprochen sein. Je größer eine Band ist, umso wichtiger die schriftliche Planung. Wichtigster Inhalt eines Probenplans sind Anfangs- und Schlusszeiten, sowie eine Auflistung der Stücke, die geübt werden sollen. Je eher klar ist, was geprobt werden soll, umso besser können die Musiker sich vorbereiten.

Pünktlichkeit

Weil eine Band meist unterschiedlich gut organisierten Menschen besteht, birgt das Thema Pünktlichkeit ein enormes Konfliktpotential. Wenn wir gemeinsam Zeit verbringen, ist es ein Zeichen von Höflichkeit und Achtung, dass man die vereinbarten Zeiten auch einhält. Aber auch wenn alle Musiker pünktlich erscheinen, heist das noch lange nicht, dass die Probe pünktlich beginnen kann. Was bringt der schlotternd im ungeheizten Raum umherstehenden Sängerin ihre ganze Pünktlichkeit, wenn sie die nächste halbe Stunde zusehen darf, wie der Schlagzeuger sein Set aufbaut? Probenbeginn heist fertig aufgebaut, gestimmt, geraucht und gequatscht. Und da jeder eine andere Zeitspanne braucht bis er bereit ist, gemeinsam die erste Note zu spielen, hat sich hier ein Zauberwort etabliert: spielbereit. Spielbereit bedeutet, dass zum vereinbarten Zeitpunkt alle Vorbereitungen getroffen sind und die Probe beginnen kann.

Proben an einzelnen Songs

Bei der Arbeit an einem einzelnen Song liegt der Fokus bei Themen wie Arrangement oder Zusammenspiel. Übt am besten erst die einfachen Parts, dann habt ihr schon mal ein Erfolgserlebnis. Danach kommen die kniffligeren Stellen, die man am besten als Endlosschleife so lange übt bis sich alle wohl fühlen. Jetzt erst wird das ganze Stück zusammengesetzt und mehrmals komplett durchgespielt. Bleibt ihr an einem Übergang hängen, übt diesen wiederum einzeln. Zum Beispiel die beiden letzten Takte der Strophe und die beiden ersten Takte des Refrain als Endlosschleife.



Wenn am Arrangement gefeilt wird, ist es wichtig Zeit für Einzelstimmen einzuplanen. Eine bewährte Herangehensweise ist, dass Bass und Schlagzeug z.B. 8 Takte

Refrain als Schleife spielen. Funktioniert die Rhythmusgruppe, setzen die Harmonieinstrumente ein, danach die Solisten. Wie beim Hausbau wird das Arrangement so vom Fundament aus aufgebaut.

Probe des Konzertprogramms

Bei Durchlaufproben übt man das komplette Konzertprogramm. Der Fokus liegt natürlich immer noch beim Zusammenspiel. Aber es kommen weitere Aspekte ins Spiel: Die Dramaturgie der Songreihenfolge; Pausen, die durch Instrumentenwechsel entstehen; Ansagen; Showelemente. Bei der Durchlaufprobe erkennt man schnell, welche Stücke man noch mal einzeln üben muss, denn es gibt bei jedem Song nur einen Versuch. Die verschärfte Form der Durchlaufprobe ist die öffentliche Generalprobe. Adrenalin!!

Ertragssicherung

Ihr solltet ohne Aufwand die Möglichkeit haben, das Ergebnis einer Probe zu sichern. Hierzu eignen sich zwei Hilfsmittel: Aufnahmegerät: Mithilfe eines Fieldrecorders könnt ihr die Bandprobe einfach und in guter Qualität als MP3 mitschneiden. Die MP3s lassen sich schnell per Mail verschicken und so sind alle Musiker auf dem gleichen Stand, können sich die Probe gemütlich bei der nächsten Auto- oder Zugfahrt anhören und im Kopf weiterüben. Auch spontane Jamsessions kann man mitschneiden und damit manche Songidee vor dem Vergessen retten. Das Anhören von Probenmitschnitten ist auch wichtig, um das Zusammenspiel zu überprüfen. Deshalb nennt man Aufnahmegeräte unter Musikern auch die Truth Machine. Tafel oder Flipchart: Auf einer Flipchart oder einer alten Plakatrückseite kann man Songabläufe für alle sichtbar skizzieren. Die typischen Missverständnisse wie „ach so der Refrain 2x ...“ gehören damit der Vergangenheit an. Hat man einmal eine beschreibbare Fläche im Proberaum, ergeben sich viele Möglichkeiten die Probenarbeit effektiver zu gestalten wie von selbst. Im Zeitalter von I- und Smartphone ist natürlich auch der Video- und Audiomitschnitt zum Kinderspiel geworden. Vor allem für die Präsentation bietet sich die Videokontrolle als ideales Instrument an.

Der Proberaum:

Ein Proberaum sollte Musikern und Equipment ausreichend Platz, Licht und Luft bieten. Im Idealfall klingt der Raum trocken, ist nicht zu hallig und resoniert nicht in den Bässen. Natürlich muss ein Proberaum nicht die perfekte Akustik eines Tonstudios haben. Aber es gibt Räume die klingen so undifferenziert, dass man nicht hört ob das Zusammenspiel gut ist. Daher ein paar grundlegende Gedanken zur Schalloptimierung und zur Aufstellung im Proberaum.

Guter Sound im Proberaum.

Der Fußboden sollte mit Teppich bedeckt sein. Nackte Beton- und Steinboden sorgen immer für scherbelligen Lärmsound. Eierkartons führen dazu dass der Schall in verschiedenen Richtungen reflektiert wird, eine Art Billigdiffusor, was zu einer angenehmeren Akustik führen kann. Man sollte aber keinesfalls alle Wände bekleben! Höhen entschärft man mit Schaumstoff, Mitten und Bässe am besten mit Basotect, einem Akustikschaum, der hin und wieder günstig bei Ebay zu erwerben ist. Stehende Basswellen lassen sich gut mit Eckenabsorbern aus Basotect abschwächen. Bei Flatterechos hilft Mollton an der Decke. Neben der Schalloptimie-



rung ist auch eine Schalldämmung nach außen wichtig. Fenster und Türen lassen viel Schall durch, vor allem wenn sie offen stehen. Also schliessen und am besten auch dämmen. Googelt das Thema Schalldämmung / Schalloptimierung einfach mal, eine Wissenschaft bei deren Erforschung man viel dazu lernen kann.

Aufbau der Instrumente

Fast noch wichtiger als Schalloptimierung ist eine günstige Aufstellung des Equipments. Im besten Fall hört jeder Musiker sich selbst etwas lauter als seine Kollegen ist aber gleichzeitig niemandem zu laut. Grundsätzlich sollte man Instrumentalverstärker dem gemeinsamen spielen über eine PA-Anlage vorziehen, da eine Verteilung der Schallquellen im Raum das exakte Hören jedes einzelnen Instrumentes erleichtert. Weil wir an den Füßen keine Hörorgane haben, sollten die Instrumentalverstärker etwas höher und wenigstens auf Bauchhöhe gestellt werden. Auch eine gute Möglichkeit ist es, den Instrumentalverstärker vor der Wand stehend etwas nach hinten zu kippen, so dass er den Spieler vom Boden aus anstrahlt. Die Gesangsboxen sollten auf Stativen etwa auf Kopfhöhe justiert sein und auf den Sänger zeigen. So werden Rückkopplungen weitgehend vermieden, der Sänger kann die Anlage ggf. lauter drehen und hört sich gut. Als Faustregel für die Lautstärke gilt: Nie lauter als der Schlagzeuger und immer so spielen, dass ich jedes Wort vom Gesang verstehe. Hört dem Sänger gut zu, dann stellt sich fast automatisch eine Lautstärke ein die den Gesang begleitet und nicht übertont. Als Gitarrist oder Bassist hört man oft ein „dreh dich mal leiser!“ Für das Beherrschen des Instrumentes ist dies aber nicht immer sinnvoll. Wer den Verstärker immer so leise wie möglich dreht, spielt dynamisch permanent an der Obergrenze, weil er sich ja hören will. Versucht daher im Laufe der Zeit eine Verstärkereinstellung zu finden, mit der ihr niemandem zu laut seid, aber dennoch dynamisch spielen könnt. Schlagzeuger können nicht rockig klingen, wenn sie auf Zimmerlautstärke spielen. Manche Stilrichtungen sind im Proberaum einfach mal laut. Also Hörschutz verwenden und wenigstens hin und wieder auch mal ordentlich reinlangen.

Kleines ABC der Veranstaltungsvorbereitung

Konzerte zu planen und zu organisieren bereitet eine Menge Arbeit. Gerade als Band oder Chor erlebt man dabei immer wieder unliebsame Überraschungen. Da ist niemand da um die Kirche oder den Veranstaltungsort aufzuschliessen, ein Imbiss fehlt und mit der Gage klappt das auch nicht. Um diese und andere Sollbruchstellen pannenfreier zu gestalten sind hier einige Tips für eine unfallfreie Vorbereitung mit dem Veranstalter aus langjähriger Erfahrung aufgeführt. Die Informationen richten sich an alle Ensembles, das Hauptaugenmerk gilt dabei Ensembles, die viel im kirchlichen Raum unterwegs sind. Jeder Abschnitt endet mit speziellen Tips für diesen Bereich.

Öffentlichkeitsarbeit

Eine der ersten Aktivitäten zur Vorbereitung der Veranstaltung. Presseinformationen dazu solltet ihr vorbereitet haben und dem Veranstalter zur Verfügung stellen, ebenfalls Vorschläge für Handzettel und Plakate. Generell gilt: je klarer die Infos desto höher die Chancen zum Abdruck. Außerdem: die meisten Redaktionen übernehmen die zugesandten Informationen. Dem Veranstalter könnt ihr zum Thema Presse folgendes mitteilen: Presseartikel zur geplanten Veranstaltung sind i.d.R. kostenlos und erscheinen meist in der letzten Woche vor der Veranstaltung. Auf jeden Fall sollte das Konzert bei den regelmäßigen Veranstaltungstips und im Veranstaltungskalender



der der Zeitung/Stadtmagazin erscheinen. Hierfür kann eine Pressemappe dort abgeben oder eine Presseinformation via Mail versendet werden. Gerade im ländlichen Raum sind die Redaktionen dankbar für alle verwertbaren Informationen. Ein telefonischer Kontakt um die Veranstaltung interessanter zu machen ist durchaus empfehlenswert. Auch Kirchengemeinden sollten nichts unversucht lassen ihre bzw. eure gemeinsame Veranstaltung säkular zu bewerben. Wichtig im Bezug auf GEMAgebühren: der Veranstalter muss die jeweilige Kirchengemeinde sein und das muss auch aus den Werbematerialien hervorgehen.

Equipment

Auch die Technik muß stimmen. Deshalb solltet ihr dem Veranstalter Eure Voraussetzungen schriftlich mitteilen. Dies könnte etwa so aussehen:

- Bühne bzw. Platz für ... Personen von mind. ...m (je mehr desto besser).
- Raum für Lichtenanlagen- und Hintergrundträger auf der Bühne: Höhe ...m, Breite ...m, Tiefe ...m.
- Mind. zwei getrennte Stromphasen je 220V, mind. 16A für PA und Licht.
- Einen großen Tisch, möglichst auf kleinem Podest, für die Mischpulte im Saal.
- Tische für Merchandising (wenn notwendig)
- Möglichst ein Podest für Schlagzeug und Keyboard (ca. 2 x 4m), sowie

Diese Auflistung müsst ihr natürlich Eure Erfordernissen anpassen, bzw. für Eure Erfordernisse erstellen. Benötigt ihr zusätzliches technisches Equipment vom Veranstalter müsst ihr ihm dies ebenfalls mitteilen. Reist ihr ohne eigene Anlage und stellt Euch der Veranstalter diese zur Verfügung müsst ihr eure Vorraussetzungen detailliert schriftlich fixieren. Dabei könnt ihr aber in den seltensten Fällen spezielle Wünsche anmelden. Für Großveranstaltungen (etwa Open Airs) bei der die PA grundsätzlich vom Veranstalter gestellt wird sollte im Vorfeld geklärt werden, was an Backline außer den eigenen Instrumenten mitgebracht werden sollte. Schlagzeuger aufgepasst: Häufig wird ein Standardschlagzeug gestellt und nur Becken und Snare können getauscht werden. Findet euer Konzert in einer Kirche statt, in der der Platz meist begrenzt ist solltet ihr für diesen Fall einen Plan B in der Tasche haben, den ihr mit einem Satz wie „für Kirchenräume finden wir im persönlichen Gespräch eine Lösung“ in diese Auflistung einfließen lassen solltet.

Vorbereitung zum Konzert / Ablauf am Konzerttag

Die Sollbruchstelle schlechthin ist ein schlecht geplanter Konzerttag. Dies beginnt mit der Frage, was alles mit muss und wie das Equipment transportiert wird. Hir muss im Vorfeld die Planung klar und am besten auch über Standardlisten geklärt sein. Auch ein Verlastplan für das Packen sollte erarbeitet sein. Dies bezieht sich sowohl auf die Verteilung des Equipments auf entsprechende Kisten und deren Verteilung in den Fahrzeugen. Am besten in jede Kiste eine Inhaltsliste kleben und für jede Kiste einen Verantwortlichen benennen.

Für den Konzerttag selber sollte ein Detailplan erarbeitet werden. So ein Plan könnte wie folgt aussehen (D = Konzertbeginn meist zwischen 19.00 und 20.00 Uhr). Euer Zeitkontingent für den Vorlauf müsst ihr natürlich selber festlegen:

- | | |
|------|--|
| D-7h | Ankunft und Beginn des Aufbaus
(Ein Hallenkundiger mit Schlüssel wird benötigt) |
| D-6h | Soundcheck
(Störungen müssen ausgeschlossen sein) |
| D-3h | Soundcheck und Probe |
| D-1h | Abendsnack für alle |



D-0.5h	Hallenöffnung
D	Konzertbeginn (Es wäre schön, wenn jemand vom Veranstalter das Publikum begrüßt und einige Infos über den Abend gibt)
D+2h	Konzertende
?h	Gespräch mit Gästen
45min	Abbau der Anlage

Nach dem Abbau der Anlage könntet ihr Euch mit dem Veranstalter zu einem Nachgespräch zusammensetzen. In einer Bar/Restaurant ist von Vorteil, da dann hinterher zu später Stunde nicht noch aufgeräumt werden muß. Aber natürlich kann der Veranstalter das auch im Gemeindehaus oder der Halle selber organisieren. Achtet bitte bei Veranstaltungen in Kirchen und Gemeindezentren darauf, das wirklich ein Ortskundiger vor Ort ist. Bei technischen Problemen, die sehr häufig schon am Beginn des Aufbaus auftreten ist nichts schwieriger als eine Person vor Ort zu haben, die außer vielem guten Willen und dem Schlüssel sonst keine Detailskenntnis hat.

Verpflegung und Quartier

Auch hier sollte man präzise Vorschläge machen. Die meisten kirchlichen Veranstalter sind mangels Erfahrung meist dankbar für diese Angaben. Aus eigener Erfahrung schlage ich für einen Snack vor dem Konzert vor: Mineralwasser (gerne auch ohne Kohlensäure), Softdrinks, Säfte, Kaffee, Tee, Milch, belegte Brötchen, frisches Obst und Joghurt. Werden Quartiere benötigt sollte man ebenfalls im Vorfeld die benötigte Anzahl und Sonderwünsche (Schnarcher brauchen schon mal ein Einzelzimmer) detailliert angeben und Einzelheiten am besten telefonisch klären.

Kosten

Ohne das schnöde Geld geht meistens nichts. Auch wenn ihr nur eine kleine Gage verlangt fallen meist trotzdem Kosten wie Kilometergeld, Anlagenamortisation, etc. an. Diese Kosten sollte man klar beziffern und schriftlich fixieren, denn hier gibt es sehr schnell Ärger. Je nach Vertragspartner solltet ihr überlegen, ob ihr auf Barzahlung nach dem Konzert besteht oder das Risiko der nachträglichen Überweisung eingehen wollt. Bei Barzahlung müsst ihr dies dem Veranstalter i.d.R. quittieren. Verlangt in jedem Fall einen Durchschlag oder eine Kopie. Sollte der Veranstalter die Auszahlung nicht schriftlich fixieren, so solltet ihr dies tun. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich immer einen Quittungsblock dabei zu haben. Möglicherweise empfiehlt es sich auch die Geldtransaktionen nur zu zweit oder dritt zu tätigen, um bei möglichen Auseinandersetzungen einen oder mehrere Zeugen zu haben. Im kirchlichen Bereich kann man hier möglicherweise mal ein Auge zudrücken, da wir es i.d.R. mit Partnern zu tun haben, die auch nach einer Veranstaltung greifbar sind. Aus Erfahrung rate ich aber dazu Geldgeschäfte nachvollziehbar zu dokumentieren. Dies kann dann auch formlos geschehen aber es sollte eben geschehen.

GEMA und andere Abgaben

Bei jeder, auch kirchlichen, Veranstaltung mit Musik fallen GEMA-Gebühren an. Ist die Veranstaltung eine Veranstaltung einer evangelischen oder katholischen Kirchengemeinde oder Einrichtung bestehen Rahmenverträge mit der GEMA. Genaues kann der Veranstalter über Bistum oder Landeskirche klären. Eine GEMAMeldung ist in jedem Fall durch den Veranstalter erforderlich. Ein GEMA-Meldebogen steht auf unserer Homepage zum Download zur Verfügung. Zusätzlich können aber auch andere Kosten anfallen. Hier kommt es darauch an ob



ihr Euer musikalisches Engagement als Hobby oder schon im semiprofessionellen Bereich betreibt. Eine Band gilt nämlich juristisch gesehen schon als „Eigenbetrieb“. Informationen dazu bekommt man ausführlich und kenntnisreich beim DRMV (Deutscher Pop- und Rockmusikerverband). Unsere Referenten können mit grundsätzlichen Infos helfen.

Vereinbarungen und Verträge

Bei soviel Detailfragen empfiehlt sich meist eine einfache schriftliche Vereinbarung oder aber einen Vertrag (Mustervereinbarungen und -verträge auf unserer Webseite) zu schliesen. Mögliche Streitigkeiten könnt ihr so vermeiden. Schriftlich sind die wichtigsten Dinge für beide Seiten fixiert und keiner kann sich herausreden, das er von nichts gewußt hätte. Unbedingt enthalten müssen derartige Schriftstücke die Vertragsparteien (mit Adressen), Grundinfos zur Veranstaltung, Vereinbarungen über finanzielle Absprachen und mögliche Gagen, Vorgaben in Bezug auf Technik und Bühne, Unterkunft und Verpflegung, die geplante Öa, eine Ausfallklausel, sowie Verweise auf das Recht, dem der Vertrag untersteht, sowie die ausschlieslich schriftliche Fixierung von Absprachen. Ich empfehle eine derartige Vorgehensweise vor allem bei größeren kirchlichen Veranstaltungen. Für kleinere kirchliche Konzerte kann man dann schon mal auf die Ausfallklausel oder andere Dinge verzichten.

Behaltet ihr diese grundsätzlichen Fragen im Auge und holt ihr Euch für Details zusätzlich benötigte Informationen bei unseren Referenten sollte eigentlich einem „unfallfreien“ Konzert nichts mehr im Wege stehen.

Michael Ende (Effektive Probenarbeit) und Thomas Nowack (Kleines Veranstaltungs ABC)

Weitere Infos www.popularmusikverband.de